

154 15 Unternehmenssteuerreform III

Frau Präsidentin, Herr Regierungspräsident

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Nur noch ganz kurz: Es wurde jetzt in dieser Debatte gesagt, so nach dem Motto «Jede Krise ist auch eine Chance» – das hat vor allem Hans Heinrich Raths mehr oder weniger so formuliert –, man solle die Gelegenheit nutzen und bei dieser Unternehmenssteuerreform III auch dafür sorgen, dass die Steuersätze für die Unternehmen sinken, dass man dort noch wettbewerbsfähiger werde, als es der Kanton Zürich eh schon ist.

Das ist natürlich leicht dahergesagt, aber ich möchte doch nochmals die Dimension dieser Reform in Erinnerung rufen: Der Regierungsrat schätzt in seiner Antwort den Ausfall für den Kanton Zürich und seine Gemeinden durch die Unternehmenssteuerreform III auf 320 bis 400 Millionen Franken – und das bevor die kantonalen Steuersätze sinken.

Wenn wir uns an die grosse KEF-Debatte erinnern, wo Sie ja verlangen, dass 600 Millionen Franken jährlich eingespart werden, wenn dann diese Ausfälle auch noch draufkommen und Sie dann auch noch eine Senkung wollen, dann sind wir schnell einmal bei einem jährlichen Sparbeitrag von 1 Milliarde Franken.

Wie soll das gehen? Natürlich kann man immer irgendwo optimieren und natürlich gibt es da und dort auch mal eine Leistung, die man abbauen kann, aber wie wollen Sie pro Jahr 1 Milliarde Franken im Kanton Zürich einsparen? Wie wollen Sie unter diesen finanzpolitischen Voraussetzungen eine Senkung der Unternehmenssteuersätze bei den Stimmberechtigten durchbringen?

Ich möchte Sie daran erinnern, dass in der Vergangenheit alle Abstimmungsvorlagen, die Steuererleichterungen für Privilegierte oder für Unternehmen forderten, im Kanton Zürich abgelehnt worden sind. Die Pauschalbesteuerung, das regierungsrätliche Steuerpaket mit der Abschaffung des «13ers», die Halbierung der Vermögenssteuern wurden in Bausch und Bogen verworfen, die Senkung der Grundstückgewinnsteuer wurde abgelehnt, der ersten Umsetzungsvorlage der Unternehmenssteuerreform II wurde eine Absage erteilt, und das alles in finanzpolitischer Grosswetterlage, die nicht zu vergleichen ist mit der, in der wir aktuell stecken.

Ich möchte Sie also wirklich hier zu etwas Mässigung aufrufen, auch zu etwas mehr Augenmass, was möglich ist, denn sonst laufen wir in ein Desaster hinein, und daran haben wir alle kein Interesse. Ich danke Ihnen.